

Es kann nicht verschwiegen werden, daß auch für den Wendischen Turm im Jahre 1841 die Gefahr bestand, niedergedrückt zu werden. Stadtrat Zwiesel befürwortete im Rat seinen Abbruch mit der Begründung, „daß er als Zeuge und Ueberbleibsel eines rohen Zeitalters, jetzt als naher Nachbar des neu zu errichtenden Kasernengebäudes nichts weniger als solches verherrlichen werde“. (V. II. Bd. 10. Pol. I. Bl. 106.) Demgegenüber führte der Stadtrat Allen aus, „man möge dem Wendischen Turme ein neues Kleid geben, wenn man sich an das alte hohe Petrarium, Reichen- und Wendischer Turm seien nach aller Kunst- und Kenner Urteil die ehrwürdigsten Ueberreste alter Baukunst und eine wahre Bierde der Stadt. Auch widerspreche seine Befestigung dem Wunsche und Willen des Königs und des Prinzen Johann, die auf die Wiederherstellung des Bildes König Rudolfs am Reichentore gedrungen hätten“ (Bl. 111). Der Wendische

unter einem der rechteckigen Fenster einen gemauerten Sitz mit Armlehnen aufweist.“ (Gurlitt S. 257.) Von der Plattform des Wendischen Turmes umfaßt das Auge nicht nur die zahlreichen Türmchen und Binnnen des Kasernenbaues, sondern erfreut sich auch an der eigenartigen Gruppierung der Türme, Straßen und Dächer, die dieser Standpunkt bietet.

#### Das Innere Reichentor.

(Vergleiche Bild 4 und 14.)

Wesentlich anders lagen die Verhältnisse, als es sich um die Abtragung des Reichentores handelte. Das Reichentor mit seinem an der Ostseite des Kornmarktes vorgedauten Rondell, seinen vier Spitzbogentoren, dem äußeren am Stadtgraben, über dem das Standbild König Rudolfs II. angebracht war, dem Tore in der Quermauer des Rondells, dem Zwinger-

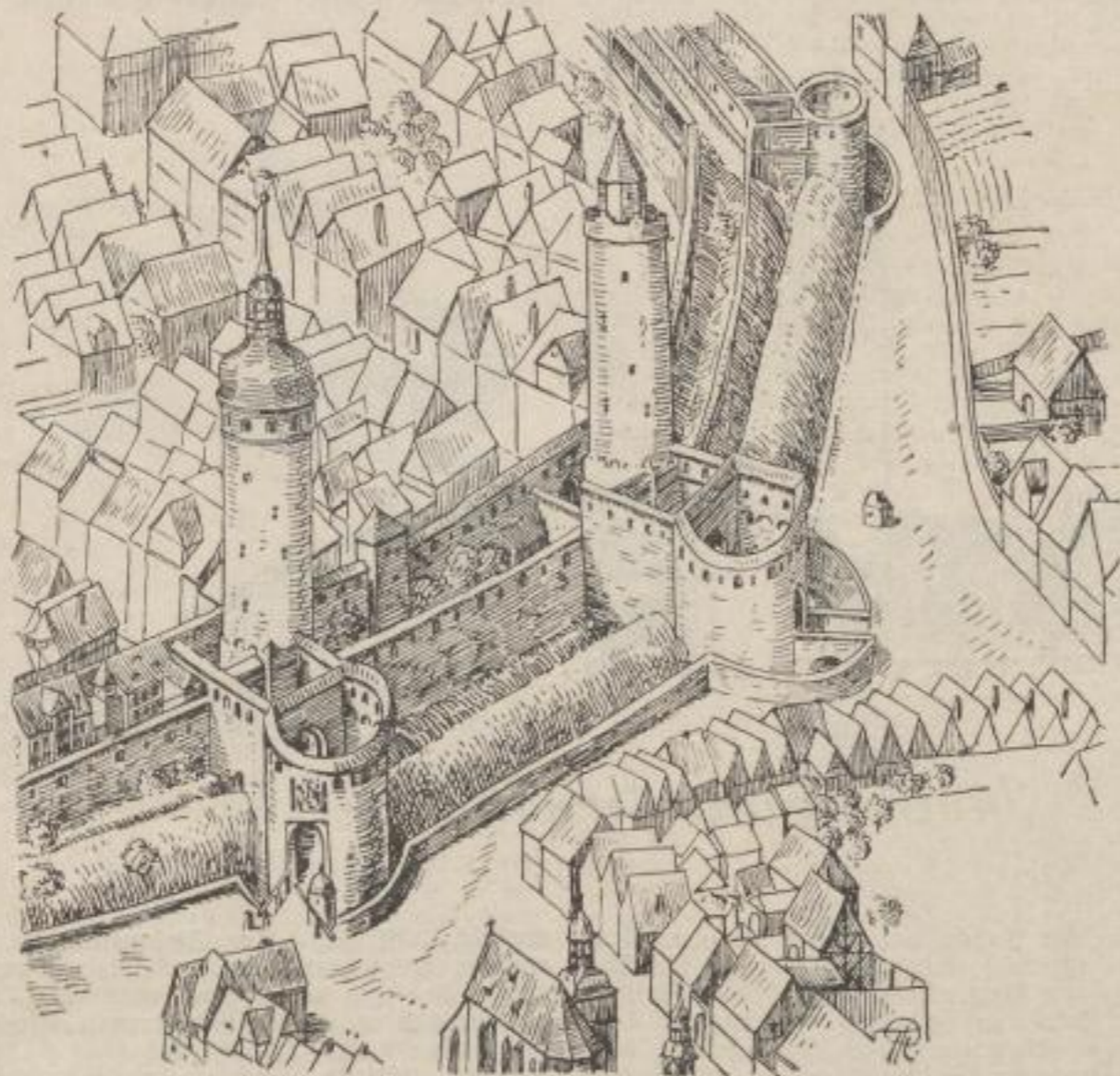


Bild 14.

Reichentor, Wendisches Tor und Bastei am Sichelberge um 1700.  
Nach Schreiber aus „Bau- und Kunstdenkmäler von C. Gurlitt“.

Turm blieb also stehen, und der Rat sprach dem genialen Professor Semper gegenüber den Wunsch aus, daß er das neue Kasernengebäude in einem der Bauart des Wendischen Turmes entsprechenden Stile entwerfen möge. (Pol. II. Bl. 44.) Semper löste diese Aufgabe in so glücklicher Weise, daß ihm der Stadtrat hochverehrt einen Ehrenlohn von 750 Talern bewilligte (Bl. 102). Der Gedanke der Angliederung der Architektur der alten Kaserne an die des Wendischen Turmes ist demnach nicht von Semper, sondern vom Stadtrate ausgegangen.

Der im Jahre 1492 gleichzeitig mit dem Reichenturme erbaute 28,8 Meter hohe Wendische Turm mit seinen 2,4 Meter starken Mauern, seinen schlüsselförmigen Schießarten und seinem achteckigen, gemauerten Helme inmitten der gestuften Binnenbrüstung bietet heute noch ein Bild alter, trotziger Wehrhaftigkeit. Aber kaum jemand kennt die bauliche Schönheit, die sein Inneres birgt. Nachdem wir durch eine Türe im 1. Obergeschoß der Kaserne den Turm betreten haben — einst führte diese Türe auf den Wehrgang des alten Stadttores — und durch die alten Schuldgefangnisse zur Wachtstube emporsteigen sind, sehen wir uns in einem Räume, der „mit einer Kuppel in Backstein gewölbt ist, die von acht runderbögigen Stützkappen durchschnitten, eine gute Raumwirkung gibt.“ Noch weiter emporsteigend, betreten wir das Helmstübchen, „in dessen acht Ecken Pfeiler reizvoll angeordnet sind, die ein hübsches Sternengewölbe in Backstein tragen, und das

tore und dem tiefen inneren Tore unter der Mantelwohnung am Turme, erschwerte trotz der gebogenen Linie, in der die Tore aufeinander folgten, die Durchfahrt doch nicht in dem gleichen Maße wie beim Wendischen Tore, weil die Tore breiter waren und die Längsmauern so weit voneinander abstanden, daß genügender Raum für das Kommunalgardehaus, das Torhaus mit dem Wachtlokal, das Spritzen- und Leiterhaus, eine Mehrlütte (Wassertrog) und für acht Verkaufsstände frei blieb wo Trödler täglich ihren Kram feilbieten (V. VIII. f. 1b. Bl. 1-5). Die städtische Kommunalrepräsentation unter ihrem Vorstände Gottlieb Doltsch begründete am 3. März 1834 ihren Antrag auf Abbruch des Reichentores folgendermaßen: „Das Wendische Tor wird in der Regel von Holzwagen und leichtem Fuhrwerk passiert, das schwerste Fuhrwerk geht aber durch das Reichentor und hat wegen seiner schrägen (nach Osten gerichteten) äußeren Öffnung ein außerordentlich schwieriges Gelenk für lang gespanntes Fuhrwerk, von denen wegen des Steueramtes (seit 1833 im Gewandhaus) und der Niederlage (Salzbau im Hofe der Ortenburg) jetzt bedeutend mehr zur Stadt gelangen dürfte. Da die hochbeladenen Wagen oft Stundenlang in den Torbögen festengeblieben seien, wird der Abbruch unter Schonung des sog. Kammereihauses bis an den Eingang zur Schule, resp. bis zum Turm, jedoch an der Stelle, wo der Wächter und die Gärten der Lehrer dadurch begrenzt werden, vielleicht nicht bis zur Sohle, — beantragt.“ Im